

Glanz und Elend der deutschen Geschichte 1934 bis 1944 Band 2

Die NS-Diktatur

Band 2/122: 20.02.1944 – 20.07.1944

20.02.1944

Ostkrieg: Die letzten spanischen Soldaten der "Blauen Division" (Freiwilligenlegion) verlassen am 20. Februar 1944 die Ostfront.

22.02.1944

Anti-Hitler-Koalition: Churchill informiert am 22. Februar 1944 das britische Unterhaus (x039/227): >>... daß Polen im Norden und Westen zu Lasten Deutschlands Kompensationen erhalten werde, daß die Atlantik-Charta auf Deutschland keine Anwendung findet und daher Gebietsübertragungen und Grenzberichtigungen zu Lasten des Feindeslandes zulässig sind.<<

23.02.1944

Anti-Hitler-Koalition: Anthony Eden erklärt am 23. Februar 1944 in einer Rede vor dem britischen Unterhaus (x028/248): >>... Gewisse Teile der Atlantik-Charta beziehen sich sowohl auf Sieger als auch Besiegte, so z.B. Artikel vier.

Wir können aber nicht zugeben, daß Deutschland von Rechts wegen Anspruch darauf erheben kann, daß irgendein Teil der Charta auf Deutschland Anwendung finde.<<

Jugoslawien: In Bosnien trifft am 23. Februar 1944 erstmalig eine sowjetische Militärmission (Führung: General Kornejew) ein, um Titos Partisanen zu unterstützen (x040/202).

08.03.1944

Ostkrieg: Hitler erläßt am 8. März 1944 den Befehl "Kommandant des festen Platzes".

Anti-Hitler-Koalition: Der Earl of Mansfield und weitere Redner warnen am 8. März 1944 während einer britischen Oberhausdebatte vor übereilten Massendeportationen (x028/109): >>... Wenn die Umsiedlung von Griechen und Türken ungefähr 6 Jahre dauerte, kann es durchaus sein, daß die Umsiedlung der Deutschen 20 Jahre oder noch länger in Anspruch nehmen wird. Es ist jedenfalls eine Angelegenheit, die nicht übereilt werden darf.<<

Ferner wird der ehemalige britische Außenminister Lord Curzon zitiert (x028/34): >>(Gewaltsame Bevölkerungsumsiedlungen sind) durch und durch schlechte, verwerfliche Lösungen, für welche die Welt in den nächsten 100 Jahren schwer büßen wird. ...<<

11.03.1944

Irischer Freistaat: Irland weigert sich am 11. März 1944 energisch, Diplomaten der "feindlichen Nationen" (Achsenmächte) auszuweisen.

Die Briten unterbrechen anschließend alle Verkehrsverbindungen nach Irland.

16.03.1944

Ostkrieg: Ilja Ehrenburg schreibt am 16. März 1944 in der sowjetischen Zeitung "Soviet War News" (x046/227): >>Dieser Schurke, groß oder gedrungen, glotzügig, stupide und seelenlos, ist 1.000 Werst marschiert, um das Leben aus einem unserer Kinder zu trampeln. ...

Die Deutschen stopften unsere Mäuler mit gefrorener Erde. Die Deutschen schlachteten uns ab. Die Deutschen, groß oder klein, die Grausamen, die Fahläugigen, mit leeren Herzen. ...<<

Der deutsche Historiker Joachim Hoffmann (1930-2002) berichtet später über Ehrenburgs

Haßpropaganda (x046/226-227): >>... Der Haß dieses von Stalin eingesetzten Lehrmeisters der Roten Armee war hemmungslos, frei von allen moralischen Skrupeln, von "barbarischer Wildheit" und letztlich Ausdruck eines pathologischen, anormalen Gehirnzustandes.

Ehrenburg selbst machte am 16. März 1944 einmal folgendes Eingeständnis: "Wenn ich nicht genug Haß in mir hätte, würde ich mich selbst verachten. Aber ich habe genug davon in mir für ihr (der deutschen Soldaten) und mein Leben".

Solcher Art waren die Empfindungen Ehrenburgs, der die Soldaten der gegnerischen Armee vom ersten bis zum letzten Kriegstag mit allen nur erdenklichen Schimpfworten belegte, sie auf eine Stufe mit gemeingefährlichen Tieren und Mikroben stellte, um so die Notwendigkeit ihrer Ausrottung zu suggerieren.

Die deutschen Soldaten ohne Ausnahme waren für ihn demnach "Kreaturen, die von Frauen Deutschlands geboren wurden", "Räuber in großem Maßstab", "nicht Soldaten, sondern zügellose Räuber", "primitive Kreaturen mit automatischen Waffen", "grausame, rücksichtslose Kreaturen", "verfluchte Schlächter", "Massenmörder friedlicher Bürger", "Schlächter, die Wehrlose mutig abschlachten", "Kindermörder", "Mörder russischer Kinder", "Frauenmörder".

Und so wird der Wehrdienst der deutschen Soldaten geschildert: "Sie schänden Frauen und hängen Männer, sie saufen und schlafen ihre Orgien wie Schweine aus", "Mord ist ein Gemeinplatz für Deutsche", "Sie foltern Kinder, hängen alte Männer und vergewaltigen Mädchen", "Sie foltern Kinder und quälen Verwundete", "Wenn ein faschistischer Soldat in einem Hause keine Beute finden kann, dann tötet er die Hausfrau", "Der Frauenkiller weiß, wie man zu morden hat", "Er stranguliert Mädchen. Er setzt Dörfer in Brand. Er errichtet Galgen", "Die Deutschen begruben die Menschen lebend", "Sie begruben Kinder lebend", "Sie töteten Millionen unschuldiger Menschen", "Hunderttausende von Kindern sind von den Deutschen getötet worden (und dies allein in der Ukraine)", "Sie töteten Säuglinge und brandmarkten Gefangene, sie folterten und hängten". ...<<

18.03.1944

Anti-Hitler-Koalition: Mikolajczyk schreibt am 18. März 1944 an US-Präsident Roosevelt. Er weigert sich, Ostpolen abzutreten, weil man die Folgen der Ausweisung der Deutschen und deren Rückkehr fürchtet (x039/227).

19.03.1944

Ungarn: In Budapest beginnt am 19. März 1944 das "Sonderkommando Eichmann" mit Transportvorbereitungen, um die ungarischen Juden in das Vernichtungslager Auschwitz zu deportieren (x040/205).

23.03.1944

Ostkrieg: Ilja Ehrenburg schreibt am 23. März 1944 in der sowjetischen Zeitung "Soviet War News" (x046/227-228): >>... Hitlers Soldaten schlachteten Millionen von Unschuldigen ab. ... Sie foltern unsere Kinder. Sie haben Millionen guter Menschen abgeschlachtet für nichts und wieder nichts, allein aus Habgier, Stupidität und angeborener Wildheit. ...

Und so begann der miserable Idiot, der Ignorant, der Ausbeuter, der "Übermensch" systematisch zu hängen, zu strangulieren, lebendig zu begraben und zu verbrennen. ...

Unter Millionen Deutschen ist nicht eine Handvoll von gewissenhaften Männern zu finden, die "Halt!" rufen. ...

Die Deutschen morden kühl und überlegt. Sie strangulieren, hängen und vergiften, und sie handeln so ohne Scham und Gewissensbisse.<<

Anti-Hitler-Koalition: US-Außenminister Cordell Hull weist am 23. März 1944 nochmals ausdrücklich darauf hin, daß die Atlantik-Charta auch für Deutschland Anwendung finden soll (x063/596).

März 1944

Anti-Hitler-Koalition: Dr. Benesch schreibt im März 1944 über die geplante Vertreibung der Sudetendeutschen (x028/55-56): >>... Solche Umsiedlungen können viele Härten und sogar Ungerechtigkeiten mit sich bringen. Doch ich bin verpflichtet zu sagen, daß sie der Mühe wert sein können, wenn sie helfen, dauerhafteres Gleichgewicht und den Frieden zu schaffen. ...<<

Ostdeutschland: Die Wissenschaftliche Kommission der deutschen Bundesregierung berichtet im Jahre 1954 über die Bevölkerungsentwicklung in den ostdeutschen Siedlungsgebieten (x001/1E-8E): >>Stand der deutschen Bevölkerung in den Gebieten östlich der Oder-Neiße vor Beginn der sowjetischen Offensive nach Ostdeutschland

Jede Darstellung der Austreibung der Deutschen aus dem Osten wird, wenn sie den richtigen Ausgangspunkt gewinnen will, von den Bevölkerungsbewegungen auszugehen haben, die sich während des zweiten Weltkrieges seit 1939 in allen Teilen des Deutschen Reiches vollzogen haben. Gelenkte und spontane Wanderungsvorgänge größten Stils, Evakuierungen auf der einen Seite, Menschenkonzentrationen auf der anderen veränderten den Bevölkerungsstand in den einzelnen Reichsgebieten gegenüber der Vorkriegszeit erheblich.

Während der ersten Kriegshälfte - bis in die Jahre 1942/43 - waren Millionen von Männern zum Kriegsdienst einberufen worden. Ihr Ausscheiden aus dem Zivilleben und aus der Wirtschaft sollte durch die Hinzuziehung von zahlreichen Kriegsgefangenen und ausländischen Zivilarbeitern, vor allem aus Polen, Frankreich und Rußland, ausgeglichen werden. –

Daneben ergaben sich aber noch Bevölkerungsverlagerungen anderer Art, besonders dadurch, daß neue Industrien errichtet, kriegswichtige Anlagen und Einrichtungen verlegt wurden. Dazu kam das Kontingent derer, die zur Verwaltung und Bewirtschaftung in die während der ersten Kriegsjahre eroberten und besetzten Gebiete außerhalb der Reichsgrenzen abströmten, und schließlich die Hunderttausende von Volksdeutschen, die im Zuge der "Rücksiedlung" verstreuter deutscher Volksgruppen aus Osteuropa im Reichsgebiet untergebracht wurden.

Mit dem Jahr 1943 begannen infolge der ständigen Verschärfung des Luftkrieges neue, noch tiefer greifende Veränderungen des Bevölkerungsstandes. Rund eine halbe Million Zivilpersonen fiel den Bombenangriffen zum Opfer, und mit Beginn dieser Angriffe setzte die Evakuierung oder der freiwillige Abzug besonders von Frauen und Kindern aus den Großstädten und aus den am stärksten luftgefährdeten Gebieten im Nordwesten des Reiches und aus Berlin ein. Der Umfang dieser Bewegung geht daraus hervor, daß die Großstädte des deutschen Reiches (in den Grenzen von 1937, die vor Beginn des Krieges 22,5 Millionen Menschen beherbergt hatten, Ende 1944 nur noch eine Bevölkerung von 15 Millionen zählten.

Insgesamt waren es etwa 10 Millionen Menschen, das ist nahezu ein Sechstel der damaligen deutschen Zivilbevölkerung des Reiches, die bei Kriegsende als Luftkriegsevakuierete, getrennt von ihren in näherer oder weiterer Entfernung gelegenen Wohnorten, in den verschiedensten Notunterkünften und Zufluchtsorten über das Reichsgebiet verstreut lebten.

Alle diese kriegsbedingten Bevölkerungsverschiebungen wirkten sich auf die deutschen Ostgebiete jenseits der Oder und Neiße aus. Gewiß noch höher als in den industriellen Gegenden des Reiches war in den vorwiegend agrarischen Ostgebieten der Anteil der zum Wehrdienst abberufenen Männer, da die Freistellungen vom Kriegsdienst in der Landwirtschaft nicht den zahlenmäßigen Umfang annahmen wie in der Industrie, und die Bauern und Landarbeiter besser als die Facharbeiter in der Industrie durch ausländische Arbeitskräfte ersetzt werden konnten.

Die Folge war, daß sich die arbeitsfähige Bevölkerung Ostpreußens, Ostpommerns, Ostbrandenburgs und Niederschlesiens in hohem Maße aus Frauen und ausländischen Arbeitern zusammensetzte, was sich in der kommenden Zeit der Flucht vor der Roten Armee sehr zum Schaden auswirkte. –

Obwohl in den Ostgebieten jenseits der Oder und Neiße auf Grund der weiteren Entfernung

von den alliierten Luftbasen größere Sicherheit vor Bombenangriffen bestand als in Mittel- und Westdeutschland, löste die in den letzten Kriegsjahren immer weiter ausgedehnte Tätigkeit der alliierten Luftwaffe auch in der, mit Ausnahme Oberschlesiens, geringen Zahl von ostdeutschen Großstädten eine Abwanderungsbewegung auf das Land aus.

Lediglich in den Städten des oberschlesischen Industriegebietes, das als einziges noch von Bombenangriffen verschontes Industriegebiet zu einem kriegswirtschaftlichen Schwerpunkt erster Ordnung geworden war, wurde die Evakuierung von Frauen und Kindern durch das Hinzukommen neuer Arbeitskräfte etwa ausgeglichen. ...

Zusammen mit den Evakuierten aus den ostdeutschen Großstädten strömten Hunderttausende von Bombenflüchtlingen aus dem mittleren und westlichen Reichsgebiet in die ländlichen Gegenden Ostdeutschlands ein. Die Zunahme der Bevölkerung auf dem Lande war besonders auffällig in der näheren Umgebung der Großstädte. Auch landschaftlich begünstigte Gegenden wie das Riesengebirge und die Ostseeküste erwiesen sich als besondere Anziehungspunkte. In diese Gegenden führte u.a. auch die sogenannte Kinderlandverschickung, bei der schulpflichtige Kinder aus luftgefährdeten Städten in Heime auf dem Lande evakuiert wurden. ...

Unmittelbarer als die Evakuierung der westlichen Städte des Reiches wirkte sich auf Ostdeutschland die Evakuierung der Reichshauptstadt Berlin aus. Bis Ende 1944 hatten 1,5 Millionen Menschen Berlin verlassen und waren zunächst vor allem in Brandenburg, später aber auch zu großen Teilen in Ostpreußen, Schlesien und selbst im Reichsgau Wartheland untergebracht worden.

Zusammen mit den zahlreichen Westdeutschen, die meist aus persönlicher Initiative bei Verwandten und Bekannten in Ostdeutschland Unterkunft gefunden hatten, bewirkte der Bevölkerungszustrom aus Berlin, daß die Zahl der in Ostdeutschland lebenden Zivilbevölkerung in den letzten Kriegsjahren fortgesetzt anstieg. Diese Zunahme wurde jedoch auch durch den nicht unwesentlichen natürlichen Bevölkerungszuwachs mitverursacht.

Denn wenn man von den Wehrmachtsverlusten, die bei der Ermittlung der Anzahl der bei Kriegsende in Ostdeutschland anwesenden Menschen unberücksichtigt bleiben können, absieht, ergibt sich, daß die Zahl der Lebendgeborenen während der Kriegsjahre in den Ostgebieten die Zahl der Verstorbenen um fast eine halbe Million übertraf.

Die Folge des relativ hohen natürlichen Bevölkerungszuwachses, vor allem aber des Zustroms der Bombenflüchtlinge war, daß die Bevölkerungszahl der deutschen Provinzen östlich der Oder und Neiße im Frühjahr 1944, als noch keinerlei Bevölkerungsverschiebungen durch das Vordringen der Roten Armee eingetreten waren, trotz des Fehlens der zum Kriegsdienst Einberufenen höher war als 1939, wobei die im Lande befindlichen Kriegsgefangenen und ausländischen Zivilarbeiter nicht mitgezählt sind.

Die Bevölkerungszahl der in den Reichsgebieten östlich der Oder-Neiße lebenden deutschen Bevölkerung 1939 und 1944¹⁾.

Deutsche Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie (Grenzen von 1937)	17. 5. 1939 Volkszählung	Februar/März 1944 (nach der 59. Zuteilungsperiode der Lebensmittelversorgung)
Ostpreußen	2 488 000	2 519 000
Ostpommern	1 895 000	1 861 000
Ostbrandenburg	645 000	660 000
Schlesien	4 592 000	4 718 000
Insgesamt	9 620 000	9 758 000

1) Statistische Berichte des Berliner Reichsamtes, "59. Zuteilung der Lebensmittelversorgung vom Februar/März 1944".

Während die Gesamtzahl der Zivilbevölkerung des deutschen Reiches (in den Grenzen von 1937) gegenüber dem Stand von 1939 durch die Einberufungen zur Wehrmacht um viele Millionen abgenommen hatte, war die Zahl der im Reichsgebiet östlich der Oder-Neiße lebenden Zivilbevölkerung sogar um 138.000 über den Friedensstand gestiegen. Diese Bevölkerungszunahme in Ostdeutschland war in erster Linie verursacht durch den Zustrom von Luftkriegs-evakuierten aus den mittleren und westlichen Gebieten Deutschlands. Ihre ungefähre Zahl und Verteilung lassen sich aus den Ergebnissen der Verbrauchergruppenstatistik errechnen, die während des Krieges geführt wurde.

*Anzahl und Verteilung der Luftkriegs-evakuierten in Ostdeutschland
(Februar/März 1944),*

Ostpreußen	200 000
Ostpommern	100 000
Ostbrandenburg	75 000
Schlesien	450 000
<hr/>	
Oder-Neiße-Gebiete	
insgesamt	825 000

Wie die einheimische Ostbevölkerung wurden auch die Bombenevakuierten, die sich in Ostdeutschland aufhielten, in die Ereignisse der Vertreibung hineingerissen. Sie sind Mitleidende dieser Ereignisse gewesen, wenngleich sie hierbei nicht wie die einheimischen Ostdeutschen ihre angestammte Heimat verloren haben und deshalb auch in keiner Statistik der Vertriebenen enthalten sind.

Zu den 9,7 Millionen Personen deutscher Staatsangehörigkeit, die am Ende des Krieges in den ostdeutschen Gebieten lebten, gehören neben den zahlenmäßig geringen echten Minderheiten fremden Volkstums auch die Gruppen, die zwar nicht oder nur teilweise der deutschen Sprachgemeinschaft zugerechnet werden können, jedoch in der überwiegenden Mehrzahl sich politisch als Deutsche fühlten, soweit sie nicht in die Kategorie des schwebenden Volkstums eingeordnet werden müssen. Dies gilt z.B. für diejenigen Masuren in Ostpreußen, die sprachlich noch nicht vollständig in das deutsche Volkstum aufgegangen waren, und für bestimmte Teile der das sogenannte Wasserpolnisch sprechenden Oberschlesier.

In allen diesen Fällen lassen sich bei den verwickelten sprach- und volkspolitischen Verhältnissen des Ostens nationales Bewußtsein und Sprache nicht einfach gleichsetzen. Wie sich diese Gruppen beim Einfall der Roten Armee und später verhalten haben, läßt sich heute noch nicht hinreichend feststellen. Sicher ist jedoch, daß ihre Existenz die sehr fragwürdige Grundlage der polnischen Versuche bildete, rund eine Millionen Personen deutscher Staatsangehörigkeit in Ostdeutschland als sogenannte Autochthone zu reklamieren.

Demgegenüber ist festzustellen, daß in den ostdeutschen Gebieten (Reichsgrenzen von 1937) bei Beginn des 2. Weltkrieges im Ganzen nur etwa 450.000 Angehörige entweder nicht deutsch sprechender oder doppelsprachiger Volksgruppen lebten, von denen jedoch nur etwa der vierte Teil echten Minderheiten zugehörte, während der überwiegende Teil seinem politischem Bewußtsein nach deutsch gesinnt war.

Die Erfassung der Anzahl der Deutschen, die bei Kriegsende östlich der Oder-Neiße lebten und infolgedessen das Schicksal der Vertreibung erlitten, wäre sehr unvollständig, würde sie

nicht auch alle jene Deutschen einbeziehen, die außerhalb der deutschen Ostgrenzen (nach dem Stande vom 31. Dezember 1937) ansässig waren. Es handelt sich hierbei vor allem um die fast rein deutsche Bevölkerung Danzigs und um die zahlreichen deutschen Memelländer, von denen ein kleiner Teil litauisch sprach. Ferner wurden in gleicher Weise wie die Reichsdeutschen östlich der Oder-Neiße auch die rund 1,5 Millionen Personen eindeutig deutscher Volkszugehörigkeit betroffen, die in den Gebieten des polnischen Staates (in den Grenzen von 1937) lebten.

Vor allem Westpreußen und der nach der deutschen Besetzung gebildete Reichsgau Wartheland sowie der polnische Teil Ostoberschlesiens hatten eine zahlreiche einheimische deutsche Bevölkerung, die während des Krieges noch vermehrt worden war durch den Zuzug von Umsiedlern aus den baltischen Staaten, aus Wolhynien, Bessarabien, der Dobrudscha, der Bukowina und der Gottschee.

Auch aus dem Reich waren während der Zeit der deutschen Okkupation einige Hunderttausend Deutsche nach Polen zugewandert. Teils waren es Personen, die in den Jahren nach 1919 durch systematischen polnischen Boykott aus diesen Gebieten verdrängt worden waren und nach 1939 zurückkehrten, teils auch Reichsdeutsche, die zur Verwaltung und Bewirtschaftung der polnischen Gebiete ins Land kamen.

Anzahl, Verteilung und Zusammensetzung der deutschen Bevölkerung Danzigs, des Memellandes und Polens nach dem Stande von 1944²).

Gebiete mit deutscher Bevölkerung außerh. d. dt. Ostgrenzen v. 31. 12. 1937	Alteingesessene dt. Bevölkerung	Umsiedler	Deutsche aus dem Reich	Insgesamt
Danzig ³⁾	394 000	—	10 000	404 000
Memelland ³⁾	129 000	—	5 000	134 000
Polnische Gebiete des Reichsgaues Danzig-Westpreußen	210 000	57 000	40 000	307 000
Reichsgau Wartheland	230 000	250 000	194 000	674 000
An die Provinz Ostpreußen angegliederte polnische Gebiete	31 000	8 000	26 000	65 000
Ostoberschlesien	238 000	38 000	100 000	376 000
Generalgouvernement	80 000	—	100 000	180 000
Insgesamt	1 312 000 (62 %)	353 000 (16 %)	475 000 (22 %)	2 140 000 (100 %)

2) "Kleiner Umsiedlungsspiegel" (x001/8E).

3) Personenstandsaufnahme vom 10.10.1941 (x001/8E).

Aus den vorangegangenen Übersichten geht hervor, daß bei Kriegsende in den Reichsgebieten östlich der Oder-Neiße (in den Grenzen von 1937) 9,75 Millionen Menschen deutscher Staatsangehörigkeit lebten, die mit geringen Ausnahmen auch eindeutig deutscher Sprach- und Volkszugehörigkeit waren.

Daneben waren zur gleichen Zeit in Danzig, im Memelland und in Polen 2,14 Millionen Personen deutscher Volkszugehörigkeit anwesend. Dies bedeutet, daß über 11 Millionen Menschen östlich der Oder und Neiße wegen ihrer deutschen Volkszugehörigkeit die Ereignisse im Zusammenhang mit der Vertreibung erleiden mußten. –

Nicht einbegriffen in diese Zahl sind ca. 1,5 Millionen zum Kriegsdienst eingezogener ostdeutscher Männer, die, soweit sie aus dem Kriege zurückgekehrt sind, ebenso zu Heimatvertriebenen wurden wie ihre ostdeutschen Angehörigen, die den Vertreibungsprozeß selbst erlebt hatten.<<

Bevölkerungsentwicklung in den deutschen Siedlungsgebieten Februar/März 1944

Reichs- und volksdeutsche Bevölkerung in den Siedlungsgebieten Ost-Mitteleuropas. Bevölkerungsstand vor der Flucht 1944/45 (ohne die zum Kriegsdienst eingezogenen Männer):

	Einheimische Bevölkerung	1)	Bomben-evakuierte	Dienstver-pflichtete	Stand: Febr./März 1944
Ostbrandenburg	585.000		75.000	-	660.000
Ostpommern	1.761.000		100.000	-	1.861.000
Ostpreußen	2.319.000		200.000	-	2.519.000
Schlesien	<u>4.268.000</u>		<u>450.000</u>	<u>-</u>	<u>4.718.000</u>
Deutsche Ostprovinzen	<u>8.933.000</u>		<u>825.000</u>	<u>-</u>	<u>9.758.000</u>
	Einheimische Bevölkerung	1)	Volksdeutsche Umsiedler	Dienstver-pflichtete	Stand: Febr./März 1944
Memelland	<u>129.000</u>		<u>-</u>	<u>5.000</u>	<u>134.000</u>
Danzig	394.000		-	10.000	404.000
Polnische Gebiete des Reichs-gaues Danzig-Westpreußen	241.000		65.000	66.000	372.000
Reichsgau Wartheland	230.000		250.000	194.000	674.000
Ostoberschlesien	238.000		38.000	100.000	376.000
Generalgouvernement	<u>80.000</u>		<u>-</u>	<u>100.000</u>	<u>180.000</u>
Polnische Gebiete	<u>1.183.000</u>		<u>353.000</u>	<u>470.000</u>	<u>2.006.000</u>
	Einheimische Bevölkerung	2)	Bombeneva-kuierte	Dienstver-pflichtete	Stand: 1944/1945
Reichsgau Sudetenland, Pro-tekto- rat Böhmen und Mähren sowie Slowakei	<u>3.000.000</u>		<u>125.000</u>	<u>475.000</u>	<u>3.600.000</u>
	13.245.000		1.303.000	950.000	15.498.000
	Einheimische Bevölkerung	3)	Volksdeutsche Umsiedler	Dienstver-pflichtete	Stand: 1944/1945
Estland, Lettland und Litauen	153.000		- 130.000	-	23.000
Jugoslawien	470.000		- 110.000	-	360.000
Rumänien	719.000		- 215.000	-	504.000
Ungarn	543.000		-	-	543.000
Übrige Balkanstaaten	<u>6.000</u>		<u>- 6.000</u>	<u>-</u>	<u>-</u>
Baltikum und Balkan	<u>1.891.000</u>	3)	<u>- 461.000</u>	<u>-</u>	<u>1.430.000</u>
Ost-Mitteleuropa	15.136.000		842.000	950.000	16.928.000
Sowjetunion	<u>1.500.000</u>	3)	<u>- 313.000</u>	<u>-</u>	<u>1.187.000</u>
Insgesamt	<u>16.636.000</u>	4)	<u>529.000</u>	<u>950.000</u>	<u>18.115.000</u>

Quellen: 1) Statistische Berichte des Berliner Reichsamtes; "59. Zuteilung der Lebensmittelversorgung vom Februar/März 1944" (x001/5E,7E,8E).

2) "Lebensmittelzuteilungsperiode Januar 1945" (x004/17,18).

3) "Das Parlament" vom 3.09.1977 (x018/24.526). Nach anderen Quellen lebten 1944/45 ca. 1,5-2,0 Millionen (x026/104) bzw. rd. 2,1 Millionen Volksdeutsche in der Sowjetunion (x051/603).

4) Ohne zum Kriegsdienst eingezogene ost- und volksdeutsche Männer = 2.280.000 Soldaten. Die deutschen Ostgebiete und die polnischen Gebiete stellten ca. 1.500.000, das Sudetenland ca. 500.000, Jugoslawien ca. 80.000, Rumänien ca. 110.000 und in Ungarn rekrutierte man ca. 90.000 Soldaten.

Der "Deutsche Kirchliche Suchdienst" konnte u.a. bis zum 31.12.1980 insgesamt 18.637.957 Deutsche, die damals in den "Vertreibungsgebieten" lebten, namentlich erfassen (x025/74).

Großbritannien: Die US-Kriegsberichterstatterin Martha Gellhorn unterhält sich im März 1944 mit antikommunistischen Vertretern des polnischen Nationalkomitees, die sich im Londoner Exil aufhalten.

Die US-Kriegsberichterstatterin Martha Gellhorn (1908-1998) berichtet später über dieses Gespräch mit Mitgliedern der polnischen Untergrundbewegung (x083/111-116): >>... Wir waren froh, daß wir bleiben und als Leibeigene auf unseren Höfen arbeiten durften. Wir würden dann da sein, wenn der Tag kam, und wir würden uns die richtigen Deutschen greifen. ...
... Am Anfang waren sie so sicher, den Krieg zu gewinnen, daß sie sich nicht einmal die Mühe machten zu arbeiten; die Siedler waren faul und unfähig. Aber in letzter Zeit versuchten sie, uns mit Essen zu bestechen und sich beliebt zu machen. Die deutschen Siedler fingen an, uns etwas vorzuweinen und zu bitten ... Wir sagten nichts, aber wir lachten innerlich, und wir warteten alle und sind bereit, und die Deutschen wissen das und haben Angst.

... Die Angst der Deutschen, die nichts anderes getan hatten, als andere mit Angst zu quälen, war ein geduldig erwarteter Lohn. Es hatte unvorstellbares Leid gegeben, und es würde nicht ungerächt bleiben. ...

Er sprach von den Deutschen in Polen wie von einer tödlichen Krankheit, die man eindämmen und ausrotten muß. Das war selbstverständlich eine schwere, gefährliche Arbeit. Die Polen hatten die Krankheit nicht erfunden; sie bekämpften sie einfach.

... Er hatte widerstrebend und mit größter Gleichgültigkeit von sich gesprochen; er berichtete sehr ruhig darüber, was die Deutschen seinem Land antaten, teilte Tatsachen mit, und er sprach ohne Haß. Es ist möglich, daß der Abscheu größer ist als der Haß, daß Abscheu zum allerstärksten Gefühl wird. Die Deutschen waren eine Krankheit, die sich über Europa ausgebreitet hatte, wenn man geistig gesund war, konnte man für diese Krankheit nur Abscheu empfinden. ...

Polen schien furchtbar weit weg zu sein, finster und still, und die Deutschen hatten versucht, einen Friedhof daraus zu machen. ...

Es ist für uns fast unmöglich, sich das Leben in Polen vor Augen zu führen, aber diese namenlosen Männer können alles bezeugen und für die zum Schweigen gebrachten Millionen ihres Volkes sprechen. Man kann sich durchaus vorstellen, daß die Deutschen, die Polen beherrscht und es dennoch nie bezwungen haben, jetzt Angst haben müssen. ...<<

01.04.1944

NS-Regime: Am 1. April 1944 beginnen die Massendeportationen der jüdischen Bevölkerung aus Südeuropa (Griechenland und Ungarn) nach Auschwitz.

04.04.1944

Anti-Hitler-Koalition: Alliierte Aufklärer erstellen am 4. April 1944 erstmalig Luftaufnahmen des Vernichtungslagers Auschwitz (x033/472).

Angesichts der "großen technischen Schwierigkeiten" lehnen die Nordamerikaner jedoch Bombardierungen ab.

14.04.1944

Westkrieg: Der Generalstab der deutschen Luftwaffe verfaßt am 14. April 1944 eine Denk-

schrift über die ausbleibenden anglo-amerikanischen Bombenangriffe gegen die besonders kriegswichtigen Anlagen der mitteldeutschen Mineralölwirtschaft (x338/100): >>... Hier erhebt sich die bis jetzt noch völlig ungeklärte und undurchsichtige Frage, warum der Anglo-Amerikaner diese Anlagen noch nicht zerschlagen hat, wozu er bei seiner in letzter Zeit so hochentwickelten Angriffstechnik ohne weiteres in der Lage wäre. Mit der Vernichtung unserer wenigen großen Raffinerien und Hydrierwerke könnte er einen Erfolg erringen, der tatsächlich die Möglichkeit einer Fortsetzung des Krieges durchaus in Frage stellen würde. ...<<
01.05.1944

NS-Regime: Am 1. Mai 1944 meldet das deutsche Amt für Kriegsgefangene 5.165.381 sowjetische Gefangene.

Die NS-Statistiker registrieren damals bereits rund 2,0 Millionen "Todesfälle" und 1.030.157 Gefangene, die man "auf der Flucht" erschossen oder dem SD übergeben hat (x033/480).

Von den etwa 5,7 Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen fallen während des Zweiten Weltkrieges insgesamt ca. 3,3 Millionen Kriegsgefangene der organisatorischen Unzulänglichkeit, aber mehrheitlich den rassenideologischen NS-Vernichtungsplänen zum Opfer (x041/112).

Den überlebenden Rotarmisten geht es mehrheitlich nicht besser. Fast alle sowjetischen Kriegsgefangenen, die später von der Roten Armee befreit werden, kommen zunächst in sowjetische Untersuchungslager und werden dann bestenfalls in die Verbannung nach Sibirien verschickt (x091/29).

Die Wissenschaftliche Kommission der Bundesregierung für Kriegsgefangenengeschichte berichtet später über das Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen (x130/260): >>Die amtlichen deutschen Akten ergeben, daß nach dem Stand vom 1. Mai 1944 von mehr als 5 Millionen sowjetischer Kriegsgefangener in deutschem Gewahrsam über 2 Millionen gestorben waren und mehr als eine weitere Million vermißt, von denen der größte Teil gestorben oder exekutiert, eine kleine Zahl geflohen war. Die Zahl der zu diesem Zeitpunkt noch lebenden sowjetischen Gefangenen in deutschem Gewahrsam betrug wenig mehr als eine Million Mann. ...

Legt man die amtlichen deutschen Zahlen bis zum 1. Mai 1944 zugrunde, so starben während des Zweiten Weltkrieges bis zu diesem Datum etwa 60 Prozent der sowjetischen Kriegsgefangenen in deutschem Gewahrsam. ...<<

Der deutsche Historiker Joachim Hoffmann (1930-2002) berichtet später über das Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen (x046/109-110,139): >>Das Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen in deutschem Gewahrsam ist im Winter 1941/1942 im allgemeinen bekanntlich furchtbar gewesen. Mit Recht ist es eine "Tragödie größten Ausmaßes" genannt worden, waren es doch Hunderttausende von ihnen, die in diesen Monaten an Hunger und Seuchen zugrunde gingen.

Die Ursachen für dieses Massensterben sind vielfältiger Natur. Unkenntnis der Völker des Ostens, auch menschliche Gleichgültigkeit und ein aus politischer Verhetzung resultierender böser Wille mögen nicht selten mitgespielt haben, vor allem auf der unteren Ebene. In einem höheren Sinne war es nicht so sehr böser Wille als vielmehr das technische Unvermögen, eine Millionensumme oft schon völlig entkräfteter Kriegsgefangener unter den Bedingungen des Winters 1941/1942 im Ostraum notdürftig zu versorgen und zu behausen, denn nach dem völligen Zusammenbruch des Transportsystems sah sich auch das in einem Abwehrkampf auf Leben und Tod stehende deutsche Heer zu dieser Zeit schwerem Mangel ausgesetzt.

Vergleichend läßt sich zudem anführen, daß auch die Mortalitätsrate der sowjetischen Kriegsgefangenen in finnischem Gewahrsam fast ein Drittel der Gesamtzahl betragen hat. Und es würde einfach der historischen Wahrheit widersprechen, nun ausgerechnet gerade den für das Kriegsgefangenenwesen im Generalstab des Heeres zuständigen Generalquartiermeister hier-

für verantwortlich zu machen und ihn, wie geschehen, mit einer sogenannten "Vernichtungspolitik" Hitlers im Osten in Verbindung zu bringen.

Denn es war der Generalquartiermeister im Generalstab des Heeres gewesen, der durch Erlasse vom 6. August, 21. Oktober und 2. Dezember 1941 für alle Kriegsgefangenen in den besetzten Gebieten, einschließlich der Bereiche Wehrmachtbefehlshaber Ukraine und Ostland sowie Norwegen und Rumänien, Lebensmittelrationen in einer für die Erhaltung des Lebens und der Gesundheit ausreichenden Höhe festgesetzt hatte.

Es stellt sich von daher allein die Frage, ob und in welchem Umfang diese Erlasse befolgt wurden oder auch nur befolgt werden konnten und warum gegebenenfalls eine Befolgung unterblieb.

Befehle und Verfügungen des Oberkommandos konnten jedenfalls nicht einfach ignoriert werden. Und es läßt sich in der Tat auch nachweisen, daß die zuständigen Befehlshaber der rückwärtigen Heeresgebiete und Kommandanten der rückwärtigen Armeegebiete sowie viele Lagerkommandanten sich im Rahmen ihrer begrenzten Möglichkeiten bemühten, die Lage der Kriegsgefangenen zu verbessern.

Wenn ihnen nur ein sehr begrenzter Erfolg beschieden war, so lag dies an den wachsenden Nachschubschwierigkeiten angesichts einer ungeheuren Gefangenenzahl und schließlich, wie gesagt, an dem völligen Zusammenbruch des Transportsystems im Winter 1941/1942, der auch die Versorgung des deutschen Ostheeres schwerstens gefährdete.

Im Frühjahr 1942 aber, als das Eis brach wurden vielfältige und energische Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der sowjetischen Kriegsgefangenen getroffen, die bewußt an die von der Sowjetunion niemals anerkannten Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung anknüpften. Von Frühjahr 1942 an begannen sich die Verhältnisse sowohl in OKH- als auch im OKW-Bereich Zug um Zug zu konsolidieren, so daß ein bloßes Überleben in den Lagern bald keine Frage mehr war. ...<<

>>... Allen Gegenmaßnahmen zum Trotz hatten sich bis Ende 1941 über 3,8 Millionen, insgesamt während des Krieges 5,245 Millionen Sowjetsoldaten, nach amtlicher Definition "Landesverräter" und "Deserteure", den Deutschen gefangengegeben.

Zwei Millionen von ihnen sind vorwiegend im ersten Kriegswinter an Hunger und Seuchen zugrundegegangen. Eine große Anzahl ist von den Organen der Sicherheitspolizei und des SD in völliger Verblendung auch erschossen worden.

Eine Million sowjetischer Soldaten aber hatte freiwillig Kriegsdienste auf deutscher Seite genommen und sich zum Kampf gegen das Sowjetregime bewaffnen lassen. ...<<

05.05.1944

NS-Regime: Die "Verordnung zur Ergänzung der Kriegssonderstrafrechtsverordnung" vom 5. Mai 1944 ermöglicht es schließlich, für fast jede Straftat die Todesstrafe zu verhängen.

08.05.1944

Anti-Hitler-Koalition: Die tschechische Exilregierung und die Sowjetunion schließen am 8. Mai 1944 in London ein weiteres Abkommen über die "Befreiung der CSR" durch die Rote Armee. Gleichzeitig trifft man Vereinbarungen über die Art und Dauer der sowjetischen Besatzungszeit (x041/129). Die befreiten Gebiete der CSR sollen danach vorübergehend unter sowjetischer Verwaltung bleiben.

15.05.1944

NS-Regime: Das "Sonderkommando Eichmann" läßt vom 15. Mai bis zum 27. Juni 1944 rd. 380.000 Juden aus Ungarn verschleppen.

Mindestens 250.000 ungarische Juden werden in Auschwitz-Birkenau umgebracht (x040/212). Von Horthy läßt die Deportationen schließlich am 6.07.1944 einstellen.

Der Historiker David S. Wyman (Prof. für amerikanische Geschichte) stellt später in seinem Buch "Das unerwünschte Volk" die berechtigte Frage, warum die Gaskammern und Kremato-

Regierung, eine stabilere Situation bezüglich ihrer Minderheiten zu schaffen.<<

20.07.1944

NS-Regime: Im Führerhauptquartier "Wolfsschanze", bei Rastenburg in Ostpreußen, scheitert am 20. Juli 1944, um 12.42 Uhr, ein Bombenattentat auf Hitler.

Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944

Spätestens ab 1941/42 hatten die meisten politischen und militärischen Widerstandskämpfer erkannt, daß Hitler das gesamte Deutsche Reich zugrunde richten würde. Im Jahre 1944 war die Beseitigung Hitlers längst überfällig, denn angesichts der hoffnungslosen militärischen Lage mußte der Umsturzversuch unverzüglich erfolgen, wenn man die vollständige Zertrümmerung des gesamten Landes verhindern wollte. Da die NS-Diktatur nur durch einen gewaltsamen Putschversuch beseitigt werden konnte, benötigte die deutsche Widerstandsbewegung unbedingt die Unterstützung der deutschen Wehrmacht.

Zuerst mußte man Hitler "erledigen", danach sollte die Wehrmacht alle wichtigen Leiter und Führer der Gestapo, SS, SD und anderen NS-Organisationen verhaften oder sofort liquidieren. Anschließend beabsichtigte die provisorische deutsche Reichsregierung, unter der Führung von Generaloberst Beck, einen Waffenstillstand mit den westlichen Alliierten abzuschließen, um das Deutsche Reich vor der völligen Vernichtung zu bewahren.

In einem Aufruf, den die deutsche Widerstandsbewegung um Oberst von Stauffenberg nach Hitlers Beseitigung an das deutsche Volk richten wollte, hieß es (x106/359):

>>>Deutsche!

Ungeheuerliches hat sich in den letzten Jahren vor unseren Augen abgespielt. Hitler hat ganze Armeen gewissenlos wider den Rat der Sachverständigen seiner ... gotteslästerlichen Wahnidee geopfert, berufenes und begradetes Werkzeug der "Vorsehung" zu sein.

Nicht vom deutschen Volk gerufen, sondern durch Intrigen schlimmster Art an die Regierung gekommen, hat er durch dämonische Künste und Lügen, durch ungeheuerliche Verschwendungen, ... die das deutsche Volk in gewaltige Schulden gestürzt haben, Verwirrung angerichtet. Um sich an der Macht zu halten, hat er damit eine zügellose Schreckensherrschaft verbunden, das Recht zerstört, den Anstand in Acht erklärt, die göttlichen Gebote reinen Menschentums verhöhnt und das Glück von Millionen Menschen vernichtet.

Mit tödlicher Sicherheit mußte seine wahnwitzige Verachtung aller Menschen unser Volk ins Unglück stürzen, sein blutiger Terror gegen Wehrlose den deutschen Namen der Schande überantworten. Rechtlosigkeit, Vergewaltigung der Gewissen, Verbrechen und Korruption hat er in unserem Vaterlande, das von jeher stolz auf seine Rechtlichkeit und Redlichkeit war, auf den Thron gesetzt, Wahrheit und Wahrhaftigkeit, zu denen selbst das kleinste Volk seine Kinder zu erziehen für seine größte Aufgabe hält, werden bestraft und verfolgt. So droht dem öffentlichen Wirken und dem Leben des einzelnen tödliche Vergiftung.

Das aber darf nicht sein, so geht es nicht weiter! Dafür dürfen Leben und Streben unserer Männer, Frauen und Kinder nicht fernerhin mißbraucht werden. Unserer Väter wären wir nicht würdig, von unseren Kindern müßten wir verachtet werden, wenn wir nicht den Mut hätten, alles, aber auch alles zu tun, um diese furchtbare Gefahr von uns abzuwenden und wieder Achtung vor uns selbst zu erringen.

Zu diesem Zweck haben wir ... die Staatsgewalt übernommen. Unsere tapfere Wehrmacht ist Bürge für Sicherheit und Ordnung. Die Polizei wird ihre Pflicht erfüllen. ... Hilfe jeder durch Disziplin und Vertrauen mit. Erfüllt Euer Tagewerk mit neuer Hoffnung. Helft einander! Eure gepeinigten Seelen sollen wieder ruhig und getrost werden.

Fern jeden Hasses werden wir der inneren, in Würde der äußeren Versöhnung zustreben. Unsere erste Aufgabe wird es sein, den Krieg von seinen Entartungen zu reinigen und die verheerenden Vernichtungen von Menschenleben, Kultur- und Wirtschaftswerken hinter den Fronten zu beenden.

Wir wissen alle, daß wir nicht Herren über Krieg und Frieden sind. Im festen Vertrauen auf unsere unvergleichliche Wehrmacht und im zuversichtlichen Glauben an die von Gott der Menschheit gestellten Aufgaben wollen wir alles zur Verteidigung des Vaterlandes und zur Wiederherstellung einer gerechten ... Ordnung opfern, wieder in Achtung vor den göttlichen Geboten, in Sauberkeit und Wahrheit, für Ehre und Freiheit leben.<<

Das Hitler-Attentat vom 20.07.1944 (Stichwort: "Walküre") wurde bereits seit 1941 durch eine Gruppe von deutschen Offizieren und bürgerlich-konservativen Widerstandskämpfern geplant. Aus unerklärlichen Gründen war jedoch kein Offizier bereit, Hitler persönlich zu töten, so daß der sorgfältig geplante Umsturzversuch schließlich kläglich scheiterte.

Vor einer Lagebesprechung deponierte von Stauffenberg (ein Führer der Verschwörer) am 20.07.1944, um 12.40 Uhr, eine Bombe (1 kg Sprengstoff) in seiner Aktentasche im Sitzungsraum der "Wolfsschanze" (Führerhauptquartier in Rastenburg/Ostpreußen). Da die Bombe mit einem Zeitzünder ausgestattet war, konnte sich von Stauffenberg unauffällig entfernen.

Hitler überlebte aber auch dieses Attentat, wie die rd. 40-50 Attentate vorher, dank glücklicher Umstände und fast unheimlicher Fügungen. Nur weil ein anwesender Offizier Stauffenbergs Aktentasche zufällig auf die andere Seite des schweren Kartentisches (5 m lang und 1,5 m breit) schob, kam Hitler mit dem Leben davon. Bei der Explosion um 12.42 Uhr wurden 4 Wehrmachtsoffiziere getötet und 7 weitere Offiziere schwer verletzt bzw. furchtbar verstümmelt, während Hitler lediglich leicht verletzt wurde. Der Führer erlitt nur leichte Verbrennungen am Hinterkopf, Verletzungen am Trommelfell und Schnittwunden an den Beinen.

Ein Augenzeuge berichtet später über das Attentat im ostpreußischen Führerhauptquartier (x069/193): >>... Während General H. vortrug, verlangte der über die Karte gebeugte Hitler eine Auskunft über den Nachschub von Ersatzformationen für das Ostheer. Graf Stauffenberg wurde zur Beantwortung der Frage vermißt und gesucht.

Der Vortrag ging weiter, als plötzlich eine sehr starke Explosion erfolgte. Ich stand schräg gegenüber von Hitler an der rechten Seite des Tisches, unmittelbar am Herd der Explosion. Eine helle Stichflamme erfüllte den Raum. Ich verlor für Sekunden das Bewußtsein.

Als ich wieder zu mir kam, fand ich mich inmitten eines völligen Trümmerhaufens. Der Raum war total zerstört, Schwerverwundete lagen herum. Auf dem Platz vor der Baracke sah ich ziellos umherlaufende und liegende, teils sehr entstellte Gestalten. Ich beobachtete Adolf Hitler, wie er aufrecht gehend, von Feldmarschall Keitel gestützt, zu seinem Bunker hinüberging. Seine Haare waren zerzaust, die schwarze Hose, wie in Streifen zerrissen, flatterte um seine Beine. ...<<

Am 20.07.1944, um 18.45, informiert das NS-Regime bereits per Rundfunk über das gescheiterte Attentat (x033/508): >>... Auf den Führer wurde heute ein Sprengstoffanschlag verübt ... Der Führer selbst hat außer leichten Verbrennungen und Prellungen keine Verletzungen erlitten. ...<<

Da Hitler das Attentat lebend überstand, waren natürlich sämtliche Planungen der deutschen Widerstandsbewegung hinfällig. Die Putschversuche in Berlin und in Paris endeten im totalen Chaos. Hitler befahl umgehend, an den Verschwörern grausame Rache zu nehmen. Noch am 20.07.1944 wurden Oberst von Stauffenberg, Leutnant Werner von Haeften, General Friedrich Olbricht und Oberst Albrecht Merz von Quirnheim in Berlin von Wehrmachtsoffizieren verhaftet und um 22.50 Uhr im Hof der Bendlerstraße, ohne Gerichtsprozeß, standrechtlich erschossen. Generaloberst Beck wurde nach einem mißglückten Selbstmordversuch um 23.30 Uhr erschossen.

Hitler erklärt nach dem fehlgeschlagenen Attentat am 21. Juli 1944, um 1 Uhr nachts, in einer Rundfunkansprache (x129/121-122): >>Eine ganz kleine Clique ehrgeiziger, gewissenloser und zugleich verbrecherischer, dummer Offiziere hat ein Komplott geschmiedet, um mich zu beseitigen und zugleich mit mir den Stab der deutschen Wehrmachtführung auszurotten.

Die Bombe, die von dem Oberst Graf von Stauffenberg gelegt wurde, kreperte zwei Meter an meiner rechten Seite. Sie hat eine Reihe mir treuer Mitarbeiter sehr schwer verletzt, einer ist gestorben. Ich selbst blieb völlig unverletzt bis auf ganz kleine Hautabschürfungen, Prellungen oder Verbrennungen. Ich fasse das als eine Bestätigung des Auftrages der Vorsehung auf, mein Lebensziel weiter zu befolgen, so wie ich es bisher getan habe. ...

Es ist ein ganz kleiner Klüngel verbrecherischer Elemente, die jetzt unbarmherzig ausgerottet werden. ... Ich bin der Überzeugung, daß wir mit dem Austreten dieser ganz kleinen Verräter- und Verschwörerclique nun endlich aber auch im Rücken der Heimat die Atmosphäre schaffen, die die Kämpfer der Front brauchen, denn es ist unmöglich, daß vorn Hunderttausende und Millionen braver Männer ihr Letztes geben, während zu Hause ein ganz kleiner Klüngel ehrgeiziger, erbärmlicher Kreaturen diese Haltung dauernd zu hintertreiben versucht. Diesmal wird nun so abgerechnet, wie wir das als Nationalsozialisten gewohnt sind. ...

Ich selber danke der Vorsehung und meinem Schöpfer nicht deshalb, daß er mich erhalten hat - mein Leben ist nur Sorge und ist nur Arbeit für mein Volk -, sondern ich danke ihm nur deshalb, daß er mir die Möglichkeit gab, diese Sorgen weiter tragen zu dürfen und in meiner Arbeit fortzufahren, so gut ich das vor meinem Gewissen verantworten kann.

Es hat jeder Deutsche, wer es sein mag, die Pflicht, diesen Elementen rücksichtslos entgegenzutreten, sie entweder sofort zu verhaften oder, wenn sie irgendwie Widerstand leisten sollten, ohne weiteres niederzumachen. ...<<

Am 1. August 1944 verfügte Hitler für die Familienangehörigen der führenden Verschwörer die sog. "Sippenhaft" und ließ sie inhaftieren.

Im Zusammenhang mit dem "Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944" verloren insgesamt ca. 5.000 verdächtige Deutsche (davon etwa 180-200 Direktbeteiligte des 20. Juli 1944) ihr Leben (x061/486).

Die Widerstandskämpfer, die den NS-Schergen lebend in die Hände fielen, wurden fast ausnahmslos von dem berüchtigten "Blutrichter" Freisler zum Tod verurteilt. Zahlreiche verurteilte "Landesverräter" mußten manchmal monatelang in Konzentrationslagern auf die Vollstreckung der Todesurteile warten. Einige Widerstandskämpfer wurden teilweise erst während der letzten Kriegstage hingerichtet, weil Hitler bzw. Himmler die Hinrichtungen persönlich anordneten.

Das tragische Scheitern des Umsturzversuches vom 20. Juli 1944 bedeutete nicht nur das Ende der demokratischen Widerstandsbewegungen, sondern vor allem die Ostdeutschen und alle noch lebenden Juden waren jetzt endgültig rettungslos verloren.

Die deutsche Geschichte und das Schicksal der deutschen Ostprovinzen hätten vielleicht noch einen wesentlich anderen Verlauf genommen, wenn dieser Militärputsch gegen Hitler und seine NS-Anhänger erfolgreich verlaufen wäre. Aufgrund der alliierten Beschlüsse und Pläne hätte das Deutsche Reich zwar kaum bessere "Friedensbedingungen" erhalten, aber mehrere Millionen Menschen wären wahrscheinlich nicht umgekommen, sondern am Leben geblieben.

Die Gestapo berichtet später über die politischen Ziele Stauffenbergs (x301/85): >>... Verbindungen zum Ausland

Die neuere Vernehmung des Hauptmanns Kaiser gibt eine Reihe von Hinweisen, daß Stauffenberg über Mittelsmänner zwei Verbindungen zur englischen Seite hatte. Den Zusammenhängen wird im Augenblick im einzelnen nachgegangen.

Bereits am 25. Mai hat Kaiser für Stauffenberg eine Notiz ausgearbeitet, worüber mit der Feindseite verhandelt werden sollte:

1. Einstellung des Luftkriegs,
2. Aufgabe der Invasionspläne,
3. Vermeiden weiterer Blutopfer,
4. dauernde Verteidigungsfähigkeit im Osten, Räumung aller besetzten Gebiete im Norden,

Westen und Süden (!),

5. Vermeidung jeder Besetzung,

6. freie Regierung, selbständige, selbstgewählte Verfassung,

7. vollkommenen Mitwirkung bei der Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen, bei der Vorbereitung der Gestaltung des Friedens,

8. Reichsgrenze von 1914 im Osten, Erhaltung Österreichs und der Sudeten beim Reich, Autonomie Elsaß-Lothringens, Gewinnung Tirols bis Bozen, Meran,

9. tatkräftiger Wiederaufbau Europas,

10. Selbstabrechnung mit Verbrechern im Volk (!),

11. Wiedergewinnung von Ehre, Selbstachtung und Achtung. ...<<

Die demokratische Widerstandsbewegung

Den deutschen Widerstandskämpfern mangelte es damals nicht an Mut und Selbstaufopferung, sondern es fehlte vor allem die ausländische Unterstützung. Während fast alle europäischen Staaten und die USA die verbrecherische NS-Diktatur jahrelang politisch sowie wirtschaftlich anerkannt bzw. unterstützt und aufwertet hatten, erhielten die demokratischen deutschen Widerstandsbewegungen bis zum Kriegsende fast keine Hilfe aus dem Ausland.

Schon vor dem Kriegsausbruch versuchten die deutschen Widerstandsbewegungen mehrfach vergeblich, britische Unterstützung zu erhalten, um Hitler zu stürzen. Der Diplomat Trott zu Solz bemühte sich jahrelang, britische und nordamerikanische Politiker für die deutsche Widerstandsbewegung zu gewinnen.

Im Mai 1942 nahm die deutsche Widerstandsbewegung über den britischen Bischof George Bell von Chichester (einer der wenigen unermüdlichen Helfer der demokratischen deutschen Widerstandsbewegung) geheime Verhandlungen mit der britischen Regierung auf und bat um Hilfe. Der britische Außenminister Eden antwortete dem Bischof schließlich am 17. Juli 1942 schriftlich, daß es nicht im Interesse der Nation liege, den Hitler-Gegnern auch nur eine Antwort zukommen zu lassen (x025/137).

US-Präsident Roosevelt wollte vom deutschen Widerstand ebenfalls nichts hören und sehen. Jede Erwähnung der deutschen Widerstandsbewegung war ab 1942 im "Weißen Haus" in Washington offiziell "verboten" (x025/154). Am 21. September 1943 lehnte es Premierminister Winston Churchill vor dem britischen Unterhaus entschieden ab, die Deutschen den Italienern (Befreiung aus Erniedrigung und Knechtschaft) gleichzustellen.

Der deutsche Theologe Paul Tillich (1886-1965), der sich damals in Nordamerika aufhielt, versuchte im März 1944 eine deutsche Exilregierung zu bilden. Da die US-Regierung diesen Plan ablehnte sowie jegliche Unterstützung verweigerte und fast alle Exil-Deutschen (z.B. auch Thomas Mann) ihre Mitarbeit verweigerten, scheiterten Tillichs Bemühungen schließlich kläglich.

Der deutsche Historiker Bernd-Jürgen Wendt schreibt später über den "Zwanzigsten Juli 1944" (x051/661-662): >>Zwanzigster Juli (1944), Tag des gescheiterten Attentats auf Hitler im Führerhauptquartier bei Rastenburg (Ostprien).

Nach mehreren vergeblichen Anläufen im Herbst 38, Winter 39/40 und 43 verdichteten sich unter der tatkräftigen Koordination und generalstabsmäßigen Planung durch Oberstleutnant i.G. Stauffenberg (ab 1.7.44 Oberst und Stabschef beim Befehlshaber des Ersatzheeres, Generaloberst Fromm, in Berlin) ab Herbst 43 die Vorbereitungen höherer Militärs, ehemaliger Politiker, Gewerkschaftler und Diplomaten zum Staatsstreich. Der Entschluß zum aktiven Widerstand wurzelte in der politisch-moralischen Ablehnung der deutschen Kriegführung und Besatzungspolitik besonders im Osten und der Behandlung der Juden, in Zweifeln an der Führungsqualität Hitlers und im Bewußtsein der Kriegswende.

V.a. die Militärs standen vor dem Dilemma, bei Gelingen eines Staatsstreiches nach innen dem Volk die drohende Niederlage und den Bankrott des Regimes überzeugend demonstrier-

ren und zugleich nach außen noch ausreichend Spielraum für einen ehrenvollen Waffenstillstand trotz der alliierten Forderung nach Bedingungsloser Kapitulation verteidigen zu müssen. Sie riskierten sogar bewußt eine neue "Dolchstoßlegende".

Unmittelbares Ziel der Verschwörer waren Beseitigung Hitlers, Übernahme der Gewalt im Reich durch die Wehrmacht nach Auslösung des Befehls "Walküre", Festsetzung der Staats-, Partei-, SS-, SD- und Gestapoführung, Wiederherstellung von Recht und Freiheit, Unterstellung der KZ unter eigene Hoheit, Einsetzung einer vorläufigen Staatsgewalt (Reichsverweser L. Beck, Reichskanzler Goerdeler, Vizekanzler Leuschner, Innenminister Leber, Außenminister Hassell, Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalfeldmarschall Witzleben) und sofortige Einleitung von Sonderfriedensverhandlungen im Westen.

Die frühe Zerschlagung von Widerstandszentren durch die Gestapo (Januar 44 Verhaftung Moltkes als Führer des Kreisauer Kreises, Februar 44 Entmachtung Canaris' als Chef der Abwehr), die steckbriefliche Enttarnung Goerdelers am 18.7.44 und die Verhaftung von Leber und Reichwein sowie die dramatisch schnelle Einengung des deutschen militärisch-politischen Handlungsspielraums nach der alliierten Landung in der Normandie (6.6.44) und dem sowjetischen Durchbruch an der mittleren Ostfront zwangen die Verschwörer nach zwei Aufschüben am 11. und 15.7. schließlich am 20.7. zum Losschlagen.

Dabei übernahm Stauffenberg die überaus schwierige Doppelrolle als Attentäter und Leiter des Staatsstreiches in Berlin. Widrige Umstände im Führerhauptquartier (Lagebesprechung in einer Holzbaracke statt, wie üblich, in einem Bunker, ungünstige Plazierung der Aktentasche mit der Zeitzünderbombe) führten dazu, daß Hitler das Attentat nur leicht verletzt überlebte und die von General Fellgiebel verordnete Nachrichtensperre zu schnell aufgehoben wurde. Dies hatte verhängnisvolle Folgen für die Berliner Leitzentrale des Staatsstreiches im Gebäude des OKH in der Bendlerstraße (heute Stauffenbergstraße).

Hier lag die Initiative bei Witzleben, Generaloberst Hoepner, General Olbricht (Chef des Heeresamtes) und nach seiner Rückkehr aus Rastenburg (Abflug 13.15, Ankunft Berlin 15.45 Uhr) v.a. bei Stauffenberg. Er war überzeugt, Hitler getötet zu haben, obwohl er die Baracke wenige Minuten vor der Detonation verlassen hatte.

Nach Ausgabe des Stichworts "Walküre" um 16 Uhr formierten sich jedoch auf die Nachricht vom Überleben Hitlers regimetreue Gegenkräfte um das Berliner Wachbataillon unter Major Remer und unter der Initiative von Keitel.

Gegen 23 Uhr war der Putsch in Berlin gescheitert; Stauffenberg, Olbricht, Oberleutnant W. v. Haeflten und Oberst Mertz v. Quirnheim wurden noch in der gleichen Nacht "standgerichtlich" erschossen; auch Beck wurde nach vergeblichem Selbstmordversuch getötet. Zeitweilig erfolgreich war der Staatsstreich lediglich in Paris (unter dem einsatzfreudigen Militärbefehlshaber Frankreichs, General Stülpnagel), Wien, Prag, Kassel und Frankfurt verlaufen.

Der Blutjustiz des Volksgerichtshofs fielen in den Monaten nach dem Zwanzigsten Juli etwa 200 Verschwörer zum Opfer, etwa 7.000 wurden verhaftet.

Die Gründe für das Scheitern des Zwanzigsten Juli sind vielfältig: V.a. zählt dazu die Tatsache, daß Hitler überlebte und sich keine profilierten Frontkommandeure mit ihren Truppen zur Verfügung stellten; auch ein gewisses Zaudern vieler Verschwörer in Berlin, die Überforderung Stauffenbergs durch seine Doppelfunktion, die Nichtbesetzung des Rundfunks, das Mißlingen der Festnahme von Goebbels und die zu frühe Aufhebung der Nachrichtensperre über Rastenburg dürften eine wichtige Rolle gespielt haben.

Der Zwanzigste Juli hat trotz seines Scheiterns durch den hohen Mut seiner Opfer und ihre moralische Integrität ein bis in unsere Gegenwart fortwirkendes Zeugnis für das "andere Deutschland" hinterlassen: "Es kommt nicht mehr auf den praktischen Zweck an, sondern darauf, daß der deutsche Widerstand vor der Welt und vor der Geschichte den entscheidenden Wurf gewagt hat" (Tresckow).<<

Der Widerstandskämpfer Carl Goerdeler schreibt später während seiner Haft über die fehlende Hilfsbereitschaft der Alliierten (x103/358): >>Und was tatet Ihr, als die ersten Notschreie an Euer Ohr drangen? Was taten Eure Regierungen? Sie besuchten und ehrten ihn (Hitler)! Was Sie Hitlers Vorgänger versagt hatten, ließen sie ihn sich nehmen. ...<<

Das gescheiterte Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 wurde von den westlichen Alliierten entsprechend ablehnend kommentiert.

Die Londoner Tageszeitung "The Times" berichtet damals über das gescheiterte Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 (x106/359): >>... Sind es nicht die gleichen Männer, die sich der nationalsozialistischen Bewegung als Mittel zur Weltherrschaft bedienen wollten? Die gleichen, die Hitler getreulich dienten, solange alles gut ging?

Sie lehnen sich nicht gegen den Krieg auf, sondern nur gegen den Mißerfolg.<<

Der "Manchester Guardian" berichtet damals über das gescheiterte Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 (x106/359): >>... Um der Zukunft willen mag es gut sein, daß die Verschwörung stattfand – und besser vielleicht noch, daß sie fehlschlug.<<

Das britische Informationsministerium begrüßt ebenfalls das gescheiterte Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 (x106/359): >>... Hitlers Strategie stellt einen der größten Vorteile der Alliierten dar. Wir haben alles Interesse daran, ihn und seine Institution uns bis Kriegsende zu erhalten.<<

Der deutsche Historiker Hubertus Prinz zu Löwenstein (1906-1984) schreibt später über die fehlende Unterstützung der Alliierten (x063/594): >>Es war eine Tragödie der Widerstandsbewegung, daß sie auch den alliierten Regierungen nicht genehm war.

Die Forderung nach "unconditional surrender" (bedingungslose Übergabe), die Roosevelt, Churchill und General de Gaulle, als Führer des freien Frankreichs, auf der Konferenz von Casablanca, von 14. bis 26. Januar 1943, aufstellten, hat sich lähmend auf die Widerstandsbewegung ausgewirkt und der Goebbelsschen Propaganda, daß die Alliierten nicht den Sturz des Nationalsozialismus wünschten, sondern die Vernichtung Deutschlands, in die Hände gearbeitet.<<

Der deutsche Historiker Alfred Schickel (1933-2015) berichtet später (am 16.07.1994) in der Wochenzeitung "Das Ostpreußenblatt" über das gescheiterte Attentat vom 20. Juli 1944 (x887/...): >>**Alliierte waren sogar "erleichtert" über das Scheitern des Hitler-Attentats**

In der deutschen Geschichtsschreibung über den 20. Juli 1944 wird wohl über bestimmte Unzulänglichkeiten in der Organisation und Abfolge des geplanten Staatsstreichs berichtet, jedoch vorwiegend die moralische Wertung des Unternehmens in den Mittelpunkt gestellt und die Offiziere um Oberst Stauffenberg als die Vertreter "des besseren und anderen Deutschlands" gewürdigt, welche das deutsche Volk vor der Kollektivschuld bewahrt hätten.

Eine ganz andere Einschätzung erfuhren die Verschwörer des 20. Juli 1944 bei den Anglo-Amerikanern. Das dokumentieren von Mitarbeitern der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt (ZFI) ausgewertete Geheimberichte des amerikanischen "Office of Strategic Services" (OSS) aus Bern, wo dieser US-Geheimdienst einen Spitzen-Agenten ("Resident") sitzen hatte, der 1944 und 1945 höchst aufschlußreiche "Reports" über die Vorgänge in Deutschland nach Washington kabelte.

So entdeckten die Ingolstädter Forscher im Washingtoner National-Archiv ein aufschlußreiches Dokument des "OSS" vom 12. April 1944, das von einer "Oppositionsgruppe" in Deutschland berichtet, die einen "Umsturz gegen die Nazis" versuchen wolle. In einem weiteren OSS-Report vom 16. Mai 1944 aus Bern werden diese Verhandlungsführer aus Berlin ausdrücklich bestätigt und weiter konkretisiert.

Danach wollten die Mitglieder der Widerstandsgruppe, von denen Leuschner, Oster, Beck und Goerdeler namentlich genannt wurden, "Hitler und die Nazis vertreiben" und anschließend mit den Westalliierten über einen Separatfrieden verhandeln. Im Gegenzug sollten die Westmäch-

te bereit sein, in direkten Kontakt mit den deutschen Oppositionellen zu treten und einen Waffenstillstand mit ihnen abzuschließen, ohne die Sowjets einzuschalten. Ohne Erfolg, wie der OSS-Bericht vermerkt:

"Der OSS-Resident drückte gegenüber den Emissären seine Überzeugung aus, daß die Vereinigten Staaten und Großbritannien ohne Übereinstimmung mit Rußland hinsichtlich Deutschlands nichts unternehmen würden."

Damit nicht genug. Der amerikanische Geheimdienst-"Resident" brachte auch offen seine Zweifel an den Erfolgsaussichten des geplanten Staatsstreichs zum Ausdruck.

Diese ernüchternde Lagebeurteilung des amerikanischen "OSS-Residenten" von Anfang April 1944 hat die deutschen militärischen und zivilen Oppositionskreise jedoch nicht entmutigt, sondern veranlaßt, im Mai 1944, "ungefähr einen Monat nach dem April-Besuch der Emissäre", durch Kurier eine mündliche Botschaft an den amerikanischen Geheimdienst zu übermitteln. Darin wurden nunmehr hochrangige aktive Militärs als weitere Mitglieder der Opposition genannt und namentlich angeführt: Rundstedt, Falkenhausen, Halder, Zeitzler, Heusinger und Olbricht. Diese Männer gehörten nicht nur zum militärischen Widerstand gegen Hitler, sondern seien auch bereit, gegen sein Regime vorzugehen, "falls die Alliierten zustimmten, daß die Wehrmacht die Ostfront weiter halte".

Ganz konkret boten die erwähnten Militärs angeblich ihre Unterstützung an, wenn die Alliierten "im Gebiet von Berlin" drei Luftlandedivisionen einsetzten, "amphibische Landungen bei Bremen und Hamburg durchführten" und "in Frankreich Landungen folgen" ließen. Als eigene Aktivitäten zur Beseitigung Hitlers wollten sie "im Gebiet von München Hitler und andere hohe Nazis im Obersalzberg isolieren".

Als dem Kurier bedeutet wurde, daß sich die Vereinigten Staaten und England nicht von ihrem sowjetischen Verbündeten lossagen würden und damit das von der deutschen Oppositionsgruppe angestrebte Ziel einer Waffenruhe im Westen nicht erreichbar sei, verwies dieser auf die Möglichkeit, zumindest die angeregten Landungen durchzuführen, damit sich "in Deutschland vor den Russen amerikanische und britische Kräfte festsetzen". Auf den Einwand, daß solche Landungen auch in militärischen Fällen enden könnten und deswegen nur mit größter Vorsicht ins Kalkül gezogen werden dürften, wußte der Kurier nichts Überzeugendes zu antworten.

Wie der Geheimreport vom 16. Mai 1944 zusammenfassend feststellte, war der "OSS-Resident" der Meinung, "daß es einige deutsche Generale gibt, die ihre Verantwortung im Kriege durch Kollaboration beim Aufbau eines anglo-amerikanischen Bollwerkes gegen den Druck der UdSSR in Europa zu liquidieren wünschen". Nach derselben Quelle "zweifelte er an der Entschlossenheit" der deutschen Oppositionsgruppe, "zu zweckmäßiger Zeit wirksam zu handeln", glaubte jedoch, "daß die Aktivitäten der Gruppe trotzdem zur Unterminierung der Moral der Spitzenränge der Wehrmacht nützlich seien."

Wie weitere Dokumente, die Mitarbeiter der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt vor kurzem in amerikanischen Archiven gesichtet haben, ausweisen, pflegten deutsche Oppositionskreise auch in Stockholm Fühlungsnahmen mit westlichen Vertretern. So berichtete der US-Gesandte in Schweden, Herschel Johnson, unter dem Datum des 26. Juni 1944 von einem Besuch des Legationsrates Friedrich Adam von Trott zu Solz.

Dabei ging es gleichfalls um die Frage, ob die Westmächte bereit wären, von ihrer Forderung nach bedingungsloser Kapitulation Deutschlands abzurücken und damit einer antinazistischen Regierung in Deutschland bessere Zukunftsaussichten für ein baldiges Ende des Krieges zu ermöglichen. Wörtlich erklärte laut Gesandtschaftsbericht vom 26. Juni 1944 der deutsche Diplomat seinem amerikanischen Gesprächspartner:

"Die deutsche Propaganda ist noch zu mindestens fünfzig Prozent wirksam, und die Deutschen werden den Kampf unter den bestehenden Umständen weiterführen. Das Eisenbahnsy-

stem arbeitet gut und kann durch Bombardierungen nicht zerstört werden. Die Moral unter der Stadtbevölkerung ist noch recht gut. Die Deutschen werden auf deutschem Gebiet noch besser weiterkämpfen, als die Russen es auf russischem Boden taten, vor allem deswegen, weil die 'Anglo-Amerikaner' den Deutschen keine Hoffnungen auch nur auf Lebensrecht bieten, wenn sie geschlagen werden."

Auf die Frage John Scotts, welche Zielsetzung er den Amerikanern und Briten bei der Behandlung der Deutschen empfehle, antwortete von Trott zu Solz mit Forderungen, die auf ein Abrücken von der verlangten bedingungslosen Kapitulation hinausliefen.

Ähnlich wie die Emissäre, die sich in der Schweiz mit den amerikanischen "OSS"-Vertretern trafen, ging auch von Trott zu Solz den Berichten zufolge davon aus, daß es mit den anglo-amerikanisch-sowjetischen Beziehungen auf Dauer nicht zum besten bestellt sein dürfte und versprach sich von diesen Differenzen einen besseren Zugang zu den westlichen Kriegsgegnern.

Ihnen wollte er unterstellen dürfen, daß es auch in ihrem Interesse liege, Hitler und den Nationalsozialismus loszuwerden und den Krieg ohne weitere Todesopfer und Zerstörungen beizugehen zu beenden, und mochte nicht glauben, daß der Kampf letztlich gegen Deutschland und die Deutschen geführt werde. Er konnte sich offenbar nicht vorstellen, daß die westlichen Staatsführer unzugänglicher für einen alsbaldigen Waffenstillstand sein könnten als der rote Diktator im Kreml.

Die Roosevelt'schen Erklärungen in der sogenannten "Atlantik-Charta" vom 14. August 1941 mit dem Ziel der "endgültigen Zerstörung der Nazi-Tyrannie" und bei der Gründung der "United Nations" als Kriegsallianz gegen Deutschland am 1. Januar 1942 hatten die Annahme genährt, dem Westen ging es in seiner Auseinandersetzung mit dem Reich in erster Linie um die Bekämpfung und Austilgung des Nationalsozialismus. In diese Erwartung schien auch das entgegenkommende Verhalten der Westmächte gegenüber Italien zu passen.

Die Alliierten aber setzten Deutschland immer mehr mit einem Konzentrat von "wildem und brutalen Kräften, die die Welt zu unterwerfen suchen", wie es im "Washington-Pakt" vom 1. Januar 1942 hieß, gleich, was schließlich in die bekannte "Kreuzzugs-idee" mündete. Entsprechend negativ war das Urteil der Alliierten über die Deutsche Wehrmacht und ihr Offizierskorps.

Als am Spätnachmittag des 20. Juli 1944 offenkundig wurde, daß Hitler das Attentat in der "Wolfsschanze" überlebt hatte und zum Gegenschlag ausholte, kommentierten die Anglo-Amerikaner das Scheitern des Unternehmens fast mit einer gewissen Erleichterung. Das dokumentiert ein "OSS"-Geheimbericht vom 30. Juli 1944. Unter der Überschrift "das beste Ergebnis des Hitler-Wunders" überliefert er die freimütige Einschätzung der Lage Deutschlands und der Alliierten.

Danach sprachen "die Leute, welche Deutschland und die Deutschen am besten kennen, über das glückliche Entkommen Hitlers" und kamen zu der Überzeugung, daß Hitlers Überleben ein Glücksfall für die Alliierten gewesen sei; und zwar deswegen, weil den "konspirierenden Generalen", die sich gegen Hitler erhoben hätten, danach keine Möglichkeit mehr geboten sei, den verlorenen Krieg allein Hitler anzulasten und selber bereits einen Revanchekrieg vorzubereiten.

Bestanden bislang noch Bedenken - besonders unter jüdischen Emigranten in den Vereinigten Staaten und in kirchlichen Kreisen -, das deutsche Volk unterschiedslos mit dem Nationalsozialismus gleichzusetzen und alle Deutschen für die Untaten der NS-Machthaber haftbar zu machen, schienen diese Hemmungen seit Hitlers ideologischer Politisierung der Wehrmacht und der Zivilbevölkerung nach dem mißlungenen Attentat überholt.

"Der Weg ist jetzt klar für die alliierte Besetzung Deutschlands auf nicht weniger als 25 Jahre - vielleicht soll sie 50 Jahre dauern", hieß nun die Parole.

Bevor die Amerikaner und Briten die ins Auge gefaßte langjährige Besatzungsherrschaft in Deutschland übernehmen konnten, ließ sich Präsident Roosevelt kurz vor der Krim-Konferenz noch eine Denkschrift über den "deutschen Staatsstreich vom 20. Juli" und die Gründe seines Scheiterns vorlegen. Unter dem Datum vom 1. Februar 1945 wurde ihm das angeforderte Memorandum vorgelegt. Es stützte sich im wesentlichen auf "authentische Informationen" eines "aktiven Teilnehmers des Anschlags" und schreibt neben den bekannten Ablaufsfehlern das Scheitern des Putsches im wesentlichen zwei Umständen zu: der Unterschätzung der "Nazi-Polizei" und der vergessenen "Verhaftung von Nazi-Schlüsselindividuen". Zusätzlich nannte man Roosevelt noch einen "anderen wichtigen Grund" für das Mißlingen des Attentats: die "unterschiedlichen Ansichten bei den Verschwörern in letzter Minute", und führte wörtlich aus:

"Von Stauffenberg und seine jüngeren unmittelbaren Kollaborateure kamen zu einer Entscheidung, welche eine Ostlösung bevorzugte, welche die Front gegenüber der UdSSR sofort öffnen sollte, sogar ohne jeglichen Versuch, mit den Sowjets zu verhandeln. Von Stauffenberg behauptete gegenüber seinen Mitkonspiratoren, daß er mit General von Seydlitz und dem "Komitee Freies Deutschland" in Moskau Verbindung gehabt und von General von Seydlitz sowie von der Sowjetbotschafterin in Schweden, Madame Kollontay, die Versicherung erhalten hätte, daß Deutschland einen fairen Frieden erhalten und daß die Wehrmacht nicht vollständig entwaffnet würde".

Legationsrat Friedrich Adam von Trott zu Solz hätte sich nach seinem enttäuschenden Gespräch mit John Scott in Stockholm ebenfalls "zur Bevorzugung einer Ostlösung" entschlossen und sei auf die Seite Oberst Stauffenbergs getreten.

Die älteren und konservativen Mitglieder des deutschen Widerstandes hätten dagegen auf die Westmächte gesetzt und wollten gegenüber den Anglo-Amerikanern kapitulieren - wie dies bereits durch die erwähnten "OSS"-Reports aus Bern deutlich geworden war.

Als Quintessenz aus all den Vorgängen um den "20. Juli" und der Haltung der Westmächte zu seinen deutschen Akteuren faßt das Memorandum für F. D. Roosevelt zusammen, daß die Deutschen "wenig Hoffnung für Deutschland unter amerikanischer oder britischer Besatzung haben". Wie schon im Frühjahr 1944 die deutschen Abgesandten in der Schweiz angemahnt hätten, sei auch ein Jahr danach die alliierte Propaganda für "denkende Deutsche" immer noch enttäuschend und spiele direkt in Goebbels Hände.

Statt durch entgegenkommende Zeichen den Widerstandswillen der Deutschen zu schwächen, würde sie durch ihre Ungeschicklichkeiten und Verständnislosigkeit nur dazu beitragen, den Widerstandsgeist des "durchschnittlichen Deutschen" zu stärken und somit den Krieg zu verlängern.

Nach dem endgültigen Scheitern der Ardennen-Offensive war die Fortexistenz Hitler-Deutschlands für die Anglo-Amerikaner allerdings nur noch eine Frage von wenigen Wochen und das Attentat vom 20. Juli 1944 lediglich "der dritte Versuch der Verschwörer zur Tötung Hitlers und zur Machtübernahme", nachdem die ersten beiden Versuche (am 6. Juli in München und am 16. Juli in Ostpreußen) gleichfalls gescheitert waren. Bei dieser registrierenden Notiz haben es die Anglo-Amerikaner bislang belassen.<<

Während der verhängnisvollen Hitler-Diktatur quälte das NS-Regime Tausende von aufrechten deutschen Frauen und Männern zu Tode. In den Jahren 1933-1939 inhaftierten die Nazis vorübergehend ca. 750.000-1.200.000 "unbequeme Deutsche", davon waren ca. 500.000-600.000 politische Gefangene (x025/151).

In den Gestapo-Archiven lagerten wahrscheinlich etwa 2,0 Millionen Akten über verdächtige deutsche Staatsbürger (x063/580). In den deutschen Konzentrationslagern kamen ca. 100.000-150.000 politische Gefangene um (x025/151).

Von 1933-44 verurteilte das NS-Reichsjustizministerium zahllose politische "Staatsfeinde" zu

langen Haftstrafen und ließ mindestens 11.881 Todesurteile vollstrecken (x049/115). Ab 1937 richtete das NS-Regime viele Delinquenten mit dem Fallbeil hin. Während der NS-Zeit wurden die nebenberuflichen Henker reiche Männer, denn für jede Hinrichtung gab es 300 RM. Bis zum Kriegsende ließ das NS-Regime wahrscheinlich insgesamt etwa 12.500 deutsche Widerstandskämpfer hinrichten.

Die demokratische deutsche Widerstandsbewegung konnte das NS-Terror-Regime zwar nicht beseitigen, aber sie leistete einen ungemein wichtigen Beitrag, um die erbärmlichste Epoche der deutschen Geschichte zu überwinden. Innerhalb der Widerstandsbewegung spielten besonders der Glaube und die Religion eine außerordentliche Bedeutung. Für die meisten deutschen "Patrioten" war es schließlich nur noch ein Bußgang für das mit Schande und Schuld besudelte Vaterland.

Trotz aller Fehler und Mißverständnisse der deutschen Widerstandsbewegung sollte man nicht vergessen, daß es ungeachtet des lebensbedrohlichen NS-Terrors in Deutschland überall Menschen gab, die sich durch vorbildliche Tapferkeit auszeichneten und letzten Endes auch bereit waren, für ihre moralische Grundhaltung zu sterben. Diese Widerstandskämpfer hatten verstanden, daß aufrichtiges Nationalgefühl und wahres Christentum überall dort vorhanden ist, wo Menschen bereit sind, trotz großer persönlicher Gefahren Widerstand zu leisten.

Obleich die westlichen Alliierten die deutsche Widerstandsbewegung jahrelang mißachteten und verleugneten (Kollektivschuld: "Alle Deutschen sind Nazis"), verdienen alle aufrechten, kritischen und mutigen Widerstandskämpfer, die ihr Leben im Kampf für freiheitliche demokratische Grundrechte und die Ehre der deutschen Nation opferten, unseren Respekt und angemessene Wertschätzung.

Der britische Premierminister Winston Churchill, der während des Zweiten Weltkrieges ein entschiedener Gegner der deutschen Widerstandsbewegungen war, erklärte später nach dem Krieg im britischen Parlament (x049/117): >>In Deutschland lebte eine Opposition, die quantitativ durch ihre Opfer und durch eine entnervende internationale Politik (Casablanca) immer schwächer wurde, aber zu den Edelsten und Größten gehört, was in der politischen Geschichte aller Völker bisher hervorgebracht wurde. Diese Männer kämpften ohne Hilfe von innen und außen – einzig getrieben von der Unruhe ihres Gewissens.

Ihre Taten und Opfer sind das Fundament eines neuen Aufbaus. Wir hoffen auf die Zeit, in der das heroische Kapitel der inneren deutschen Geschichte seine gerechte Würdigung finden wird.<<

Der nordamerikanische Historiker Klemens von Klemperer (1916-2012) schreibt später über die christliche deutsche Widerstandsbewegung (x084/155, x103/362): >>... Die Geschichte des deutschen Widerstandes ist gewiß keine Erfolgsgeschichte. Die neue Ordnung in unzähligen Denkschriften ausgearbeitet, blieb auf dem Papier, und die, die sie planten, endeten, auch wenn sie sich dem Attentat widersetzen, als Opfer des Terrorregimes; so ging Moltke in den Tod nicht wegen seines Anteils am 20. Juli 1944, von dem er sich bis zum Ende absetzte, sondern als Märtyrer der "Rechristianisierung"

Dem Ausland, auch dem westlichen, bedeutete das ökumenische Gewissen und Drängen der Deutschen wenig. Kirchliche Kreise, Visser't Hooft und der unentwegte Bischof George Bell von Chichester gaben den Deutschen Gehör, ja auch, wie wir jetzt wissen, auf seine vorsichtige und geduldige Art Papst Pius XII. Sonst aber verschlossen sich die verantwortlichen Staatsmänner des Westens den Emissären des deutschen Widerstandes.

"Unconditional Surrender", das Bündnis mit der Sowjetunion, das "nationale Interesse", wie Anthony Eden es definierte, verboten ihnen, die christliche Ökumene als ein politisches Potential zu berücksichtigen.

Dennoch ist die Frömmigkeit des Widerstandes ein Phänomen von außerordentlicher Bedeutung, und zwar auch abgesehen von der Bewunderung, die wir den Leuten des Widerstandes

dafür schulden, daß sie für ihre Überzeugung, für ihren Patriotismus und ihren neugefundenen Glauben in den Tod gingen, weniger mit Hoffnung auf Erfolg als mit dem Bewußtsein eines Bußganges für das Vaterland, das Schande auf sich geladen hatte. So konnte Nationalstolz ihnen nicht als Mandat zum Widerstand genügen, wie es bei den nichtdeutschen Widerstandsbewegungen der Fall war. ...

Schon im Jahre 1932 schrieb der junge Berliner Studentenseelsorger Dietrich Bonhoeffer, daß die Kirche dorthin gehöre, "wo Weltanschauungen am Ende sind und ein Neues, Letztes beginnt", so stellte der Widerstand christlichen Glauben der Ideologie, das Kreuz dem Hakenkreuz entgegen. ...<<

>>... Der amerikanische Präsident war zu keinem Zeitpunkt zu einem Dialog mit dem deutschen Widerstand bereit. Schließlich war es Roosevelt, der im Januar 1943 in Casablanca die Forderung nach "bedingungsloser Kapitulation" formulierte. Sein Denken und Handeln wurde durch die "bösen Erinnerungen" an das Kriegsende von 1918 und das Scheitern der "Neuen Diplomatie" von Präsident Woodrow Wilson geprägt, die Siegern und Besiegten vergeblich eine faire Behandlung versprochen hatte. Daher konnte es diesmal nur um einen vollständigen Sieg gehen. ...<<

Prof. Hans Rothfels (1891-1976, deutsch-amerikanischer Historiker) schreibt später über die deutsche Widerstandsbewegung (x025/155-156): >>Während alle sonstigen Untergrundbewegungen über Europa hin reichlich materielle wie psychologische Unterstützung erfuhren und sehr konkrete Belohnungen in Reichweite hatten, war die deutsche allein völlig auf ihre eigenen Kraftquellen angewiesen. Diese waren nur an der Oberfläche militärisch, im Prinzip war sie geistiger und religiöser Art. ...<<

Der deutsche Historiker und Philosoph Hans-Jochim Schoeps (1909-1980) schreibt später über die deutsche Widerstandsbewegung (x215/9): >>Das Datum, an dem das alte Preußen zum letzten Mal sichtbar wurde, ist der 20. Juli 1944 gewesen. ...

Es war dies ein letzter Ausklang der sittlichen Idee dieses Staates.

Die Männer der Widerstandsbewegung gegen den Nationalsozialismus – Offiziere, Beamte, Gewerkschaftsführer -, die des Glockenspielmotivs der Potsdamer Garnisonskirche ("Üb immer Treu und Redlichkeit, / bis an dein kühles Grab, / und weiche keinen Finger breit / von Gottes Wegen ab.") halber aufstanden, sind Blutzengen des wirklichen Preußentums in unserer Generation geworden.

Fast alle klangvollen Familiennamen Preußens finden sich im Register der ... am Galgen aufgehängten: Yorck und Moltke, Witzleben und Schulenberg, Schwerin und Stülpnagel, Dohna und Lehndorff ...<<

Der deutsche Historiker Hans Mommsen (1930-2015) schreibt später über die deutsche Widerstandsbewegung (x084/91): >>... Der deutsche Widerstand kämpfte für die Würde und christliche Bestimmung des Menschen, für Gerechtigkeit und Anstand, für die Freiheit der Person vor politischer Gewalt und sozialem Zwang. Er führte diesen Kampf in einer geistesgeschichtlichen Situation, in der – nicht nur in Deutschland – die parlamentarische Demokratie in einer schweren Krise begriffen schien, die die Rückkehr zur Demokratie fragwürdig machte. ...

Das Scheitern des Umsturzversuches am 20. Juli 1944 stellt das tragische Mißlingen eines heroischen Unternehmens dar und hieß für Deutschland, daß es den Weg in die vollständige Katastrophe nehmen mußte. Es bedeutete grundsätzlich das Ende jenes "deutschen Weges". Die deutsche Gesellschaft war, wird man zugespitzt sagen können, kraft ihres herkömmlichen politischen Verhaltens und der Begrenztheit des deutschen politischen Denkens, das wiederum eine verspätete Emanzipation in sozialer Hinsicht widerspiegelt, unfähig, eine den Bedingungen der modernen Industriegesellschaft entsprechende Alternative zur im tiefsten Sinne reaktionären Diktatur Hitlers zu entwickeln.

Diese Einsicht macht es einerseits erklärlich, warum der Nationalsozialismus sich, ohne ernstlichen Widerstand zu finden, 1933 in den Besitz der Staatsapparatur setzen konnte. Sie ist andererseits die Voraussetzung dafür, daß Deutschland den Anschluß an die westliche politische und Verfassungstradition auch innerlich findet oder doch finden kann.<<

Die verhängnisvollen Folgen des gescheiterten "Hitler-Attentats" vom 20. Juli 1944

Das gescheiterte Attentat bzw. der überstürzte Aufstand vom 20. Juli 1944 entwickelte sich vor allem für die unbeteiligten Wehrmachtsbefehlshaber zu einer Katastrophe und verursachte verhängnisvolle Folgen. Infolge dieser sog. "Verschwörung" (Stauffenberg-Attentat) stufte Hitler fast alle deutschen Militärbefehlshaber nur noch als Verräter und Saboteure ein.

Nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 war das ohnehin angespannte Vertrauensverhältnis zwischen Hitler und der Wehrmachtsführung endgültig zerstört. Hitler verdächtigte damals fast alle Offiziere der Ostfront, mit den Verrätern des kommunistischen "Nationalkomitees Freies Deutschland" und dem "Bund Deutscher Offiziere" in Verbindung zu stehen. Die Niederlagen während des Ostkrieges waren nach Hitlers fester Überzeugung in erster Linie nur durch den permanenten Verrat der deutschen Generäle entstanden.

Hitler übertrug deshalb alle wichtigen Verteidigungsmaßnahmen an die NS-Gauleiter und andere unfähige NSDAP-Führer. Goebbels erhielt das Amt des Reichsbevollmächtigten für den "totalen Kriegseinsatz" und konnte danach die deutschen Wirtschaftsbetriebe noch besser bevormunden und kontrollieren.

Obwohl Himmler nachweislich über keinerlei militärische Erfahrung verfügte, ernannte Hitler den Reichsführer SS zum Befehlshaber des Ersatzheeres (zum Ersatzheer gehörten damals sämtliche Truppen, die im Deutschen Reich stationiert waren). Himmler wurde außerdem am 24. Januar 1945 zum Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Weichsel ernannt. Er war nach Meinung aller Militärexperthen der unbrauchbarste Mann für diese wichtige Position und mußte im März 1945 schließlich völlig entnervt abgelöst werden.

In den letzten Kriegsmonaten war Hitler überhaupt nicht mehr bereit, irgendwelche Vorschläge und Forderungen seiner Generäle zu akzeptieren. Hitler verlor außerdem zunehmend den Bezug zur Realität und ignorierte fast sämtliche Ratschläge der Militärexperthen. Da Hitler bis zur völligen militärischen Katastrophe Oberbefehlshaber der deutschen Wehrmacht blieb, mußten die verbitterten Wehrmachtsoffiziere alle verhängnisvollen Fehlentscheidungen des "Führers" hinnehmen oder wurden sofort entlassen.

Hitler, der zuletzt nur noch ein zitternder Greis war, den Aufputschmittel und Drogen stark gezeichnet hatten, reagierte phasenweise bereits geistig verwirrt. In diesen Phasen neigte der depressive Führer immer häufiger zu Tobsuchtsanfällen und Wutausbrüchen, die dann gewöhnlich mit der "Entlassung" von widerspenstigen Offizieren endeten. Jeder mutige oder kritische Offizier wurde gewöhnlich sofort degradiert oder aus "gesundheitlichen Gründen" entlassen, falls er es wagte, dem Führer zu widersprechen. In den letzten Tagen des "Dritten Reiches" bedauerten es Hitler und Goebbels zutiefst, daß sie die Wehrmachtsoffiziere, der alten preußischen Prägung, nicht frühzeitig beseitigt hatten.

Die meisten Wehrmachtsoffiziere erwarteten spätestens nach der berüchtigten Casablanca-Konferenz keinen Verhandlungsfrieden mehr, denn Roosevelt und Churchill hatten sich bereits am 24. Januar 1943 in Casablanca darauf geeinigt, mit Deutschland grundsätzlich keine Friedensverhandlungen zu führen, sondern eine "bedingungslose Kapitulation zu erzwingen. Sie kannten auch die geplanten Rache- und Strafmaßnahmen der Alliierten, die während der Konferenzen von Casablanca und Teheran beschlossen wurden. Die meisten deutschen Offiziere wollten deshalb lieber "bis zum letzten Atemzug kämpfen", als einen derartigen "Frieden um jeden Preis" ("Karthago-Frieden") anerkennen zu müssen.

Während fast alle NS-Gau-, Kreis- und Ortsgruppenleiter später feige flüchteten, ließen die Wehrmachtsoffiziere ihre Soldaten und die hilflose Zivilbevölkerung grundsätzlich nicht im

Stich (Ausnahmen waren lediglich Schörner und andere "NS-Offiziere"). Die deutschen Wehrmachtbefehlshaber blieben im allgemeinen bis zur Kapitulation auf ihren Posten und gingen danach mit ihren Männern in die Kriegsgefangenschaft. Im Zweiten Weltkrieg fielen insgesamt mehr als 200 deutsche Generäle als Soldaten. Mehr als 50 Wehrmachtsgeneräle begingen Selbstmord oder wurden wegen angeblicher Feigheit und Verrat durch das NS-Regime hingerichtet.

Der britische Historiker Hugh Trevor-Roper (1914-2003) schreibt später über Hitler und die deutschen Generäle (x066/71): >>... Diese Auffassung Hitlers als einen Phönix (Vogel, der sich im Feuer verjüngt), ... als eines kosmischen Phänomens, das gewöhnlichen Grenzen nicht untersteht, wurde in Deutschland nicht allgemein geteilt. Sie wurde von den Generälen nicht geteilt, diesen dickköpfigen, unmythischen, militärischen Maschinen. Für sie war er nie mehr als ein niedriger Mensch von außergewöhnlicher Macht, der von ihrer Vorstellung von einem Genie weit entfernt war.

"Wenn ich mit ihm arbeitete", sagte Halder (von 1938-42 Generalstabschef des Heeres), der fähigste dieser Klasse, "hielt ich immer nach Anzeichen des Genius in ihm Ausschau. Ich bemühte mich sehr, ehrlich und unparteiisch und von meiner Antipathie gegen den Mann nicht verblendet zu sein.

Ich fand nie das Geniale, sondern nur das Teuflische in ihm." ...<<

Jochen Löser (1918-2001, Generalmajor a.D. und freier Journalist) schreibt später über die traditionellen Spannungen zwischen den deutschen Politikern und Offizieren (x099/76): >>... Besonders tragisch war und ist das Verhältnis zwischen verantwortlichen Politikern und Soldaten in der deutschen Geschichte.

So das Verhältnis von Seeckt zur Reichsregierung und das Verhältnis von Fritsch und Beck zu Hitler vor dem Zweiten Weltkrieg und das Verhältnis von Halder, Guderian, von Rundstedt und vielen anderen zu Hitler im Zweiten Weltkrieg.

Der 20. Juli war nur ein äußeres Zeichen dieser Spannung. Die "Domestizierung des Militärs" durch Hitler führte Deutschland in den Untergang, weil ihre fachmännischen Ratschläge nicht gehört wurden und infolgedessen die militärischen Mittel in keinem Verhältnis zu den überzogenen politischen Zielen standen. Der Wahn Hitlers, als "größter Feldherr aller Zeiten" die militärischen Fachleute beiseite zu stellen, führte zu Opfern auf beiden Seiten, wie sie die Welt noch nie zuvor hatte erleiden müssen.

Ganz frei von dieser Spannung ist auch heute das Verhältnis zwischen politischen und militärischen Führern nicht, weil die Militärs in falsch verstandener Loyalität Strategien und Theorien zustimmen, welche den politischen Zielen nicht angemessen sind. ...<<